

12. März 1973

Schriftliche Beantwortung (11 432) Interpellation Oehler vom
5. Oktober 1972 betreffend Waffenexport in Entwicklungsländer.

Militärdepartement. Antrag vom 6. März 1973.

Antragsgemäss hat der Bundesrat

b e s c h l o s s e n :

Die Antwort auf die am Rande vermerkte Interpellation Oehler wird
genehmigt (s. Beilage).

An den Nationalrat

Protokollauszug an:

- EMD	10	zur Kenntnis
- EPD	5	" "
- BK	4 (Hb 1, Br 1, Sa 1, AS 1)	" "

Für getreuen Auszug,
Der Protokollführer:

S. M. W. U. T.

NATIONALRATSchriftliche Beantwortung

(11 432) I Oehler - Waffenexport in Entwicklungsländer
(5. Oktober 1972)

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Waffenausfuhrverbotsinitiative stand bei breiten Bevölkerungskreisen das Problem des Waffenexportes in Entwicklungsländer im Vordergrund. Sie begründeten damit ihre positive Haltung und Einstellung für ein generelles Waffenexportverbot.

Das zur Zeit dem Referendum unterliegende Bundesgesetz über das Kriegsmaterial enthält in Artikel 11 Absatz 2 die Rechtsgrundlagen, welche den Erlass eines Ausfuhrverbotes von Waffen in Entwicklungsländer ermöglichen.

Ich frage deshalb den Bundesrat, ob er bereit ist, die Beurteilung von Ausfuhrbewilligungen von Waffen nach Entwicklungsländern sehr restriktiv zu handhaben und dem Parlament umgehend eine Liste der Embargo-Länder vorzulegen?

Mitunterzeichner: Augsburger, Binder, Birrer, Bommer, Breitenmoser, Cantieni, Dürr, Hagmann, Hofmann, Marthaler, Meier Josi, Meyer Helen, Müller-Luzern, Rippstein, Rüttimann, Schürmann, Stadler.

Begründung: Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen über die Waffenausfuhrverbotsinitiative vom 24. September 1972 konnte festgestellt werden, dass sich verschiedene Kreise hinter die Initiative - und damit für ein generelles Ausfuhrverbot - stellten, die darin die einzige Möglichkeit sahen, den Waffenexport in Entwicklungsländer zu unterbinden. Das neue Kriegsmaterialgesetz und die sich darauf stützende Verordnung des Bundesrates enthalten Rechtsgrundlagen, um einen Waffenexport in Entwicklungsländer genau zu überwachen und sogar zu unterbinden.

Gewisse kirchliche Kreise wie auch Organisationen, die sich vornehmlich mit der humanitären Hilfe an die Dritte Welt beschäftigen, haben zusammen mit anderen Organisationen einen massgeblichen Einfluss auf das Abstimmungsergebnis vom 24. September 1972 ausgeübt. Ein breiter Kreis der Befürworter der Initiative hätte sich aber zum Vorschlag des Bundesrates und des Parlamentes geschlagen, hätten sie Gewähr gehabt, dass die Waffenlieferungen an Entwicklungsländer sehr restriktiv oder gar nicht mehr bewilligt würden. Dieses verständliche Anliegen der Orientierung wurde aber aus verschiedenen Gründen durch den Bundesrat im Vorfeld der Volksabstimmung und bevor Inkrafttreten des Kriegsmaterialgesetzes nicht erfüllt. In diesem Gewissenskonflikt entschieden sich dann viele Mitbürgerinnen und Mitbürger für die Initiative und befürworteten damit die starre Lösung eines verfassungsrechtlichen Verbotes.

Stellungnahme des Bundesrates: Die Frage der Lieferung von Kriegsmaterial nach Entwicklungsländern hat im Zusammenhang mit der Waffenausfuhrverbotsinitiative nicht nur die Öffentlichkeit in besonderem Masse beschäftigt; sie nahm auch in den parlamentarischen Beratungen des Kriegsmaterialgesetzes einen wichtigen Platz ein und führte sowohl in den vorberatenden Kommissionen als auch in beiden Räten zu Anträgen. Schliesslich wurde in Art. 11, Abs. 2 b des Kriegsmaterialgesetzes die heute geltende, vom Ständerat einstimmig und vom Nationalrat mit grossem Mehr angenommene Regelung getroffen, wonach keine Ausfuhrbewilligungen erteilt werden, wenn Grund zur Annahme besteht, dass Kriegsmateriallieferungen in ein bestimmtes Land die von der Schweiz im internationalen Zusammenleben verfolgten Bestrebungen, insbesondere zur Achtung der Menschenwürde sowie unsere Bemühungen im Bereich der humanitären Hilfe oder der Entwicklungshilfe, beeinträchtigen. Ein Antrag von Herrn Nationalrat Renschler, Lieferungen von Kriegsmaterial nach Entwicklungsländern zu verbieten, wurde im Nationalrat mit 107 zu 47 Stimmen abgelehnt. Angesichts dieses Entscheides würde ein generelles Ausfuhrverbot nach Entwicklungsländern dem Willen des Gesetzgebers nicht entsprechen. Es stünde auch im Widerspruch zu Art. 11, Abs. 2 des Kriegsmaterialgesetzes, der von Kriegsmateriallieferungen in ein bestimmtes Land spricht, was eine Prüfung von Fall zu Fall fordert.

Der Bundesrat hat sowohl während der parlamentarischen Beratungen als nach der Abstimmung vom 24. September 1972 erklärt, dass er eine zurückhaltende Praxis üben und strenge Massstäbe anlegen werde. Er bestätigte diese Absicht zuletzt in seiner Antwort vom 18. September 1972 auf die Dringliche Kleine Anfrage Reiniger. Gleichzeitig stellte er aber auch fest, dass künftige Entscheide vorbehalten bleiben müssen; es sei nicht angezeigt, schon heute eine endgültige Sperre gegenüber einem bestimmten Land oder einem ganzen Kontinent zu verhängen.

Der Bundesrat ist im Gegenteil verpflichtet, jeden einzelnen Fall genau zu überprüfen. Dabei werden alle zur Verfügung stehenden Mittel zur Abklärung der Verhältnisse im betreffenden Empfängerstaat eingesetzt. Neben der Berichterstattung der Auslandsvertretungen werden auch andere, den Behörden zugängliche Bewertungselemente, wie beispielsweise die Nachrichtenquellen der Bundesanwaltschaft, in Betracht gezogen.

Die Frage eines Ausfuhrverbotes stellt sich somit nicht generell, sondern nur dann, wenn konkret über ein Ausfuhrgesuch in ein bestimmtes Land zu befinden ist. Der Entscheid hängt von der Beurteilung der jeweiligen Umstände ab. Diese können ändern und Anlass zu einer Neubeurteilung geben.

Eine Embargoliste, wie sie der Interpellant fordert, müsste auch Länder umfassen, die keine Gesuche um Lieferung von Kriegsmaterial gestellt haben und möglicherweise nie stellen werden. Unsere aussenpolitischen- und Handelsbeziehungen würden dadurch unnötig belastet. Darin liegt ein weiterer Grund gegen die Vorlage einer Embargoliste.

Indessen wird der Bundesrat gemäss Art. 13, Abs. 3 die Geschäftsprüfungskommissionen der eidgenössischen Räte jährlich über die Einzelheiten der Kriegsmaterialausfuhr orientieren. Er wird dabei der Frage von Lieferungen nach Entwicklungsländern seine besondere Aufmerksamkeit schenken.

CONSEIL NATIONALRéponse écrite

(11 432) I Oehler - Exportations d'armes dans les pays en voie de développement (5 Octobre 1972)

Lors des débats concernant l'initiative sur l'interdiction d'exporter des armes, de larges milieux de la population se sont préoccupés avant tout du problème de l'exportation d'armes dans les pays en voie de développement. Ils ont motivé ainsi leur attitude positive en faveur d'une interdiction générale d'exporter des armes.

La loi fédérale sur le matériel de guerre, qui est actuellement soumise au référendum, contient à l'article 11, 2e alinéa, les bases juridiques permettant d'édicter des dispositions interdisant l'exportation d'armes dans les pays en voie de développement.

Le Conseil fédéral est-il prêt à n'accorder que d'une manière très restrictive l'autorisation d'exporter des armes dans les pays en voie de développement et à présenter sans tarder au Parlement la liste des pays frappés par l'embargo?

Cosignataires: Augsburger, Binder, Birrer, Bommer, Breitenmoser, Cantieni, Dürr, Hagmann, Hofmann, Marthaler, Meier Josi, Meyer Helen, Müller-Lucerne, Rippstein, Rüttimann, Schürmann, Stadler.

Développement: On a constaté lors des discussions au sujet de l'initiative sur l'interdiction d'exporter des armes, que divers milieux de notre population s'étaient ralliés à cette initiative -ils optaient de ce fait pour l'interdiction générale d'exporter- voyant dans celle-ci le seul moyen d'interdire l'exportation d'armes à destination des pays en voie de développement. La nouvelle loi sur le matériel de guerre et l'ordonnance y relative du Conseil fédéral contiennent les bases juridiques permettant d'exercer un contrôle précis de l'exportation d'armes à destination des pays en voie de développement ou même d'interdire toute exportation.

Certains cercles ecclésiastiques ainsi que les organisations qui s'occupent tout particulièrement de l'aide humanitaire aux pays du Tiers-Monde ont exercé de concert avec d'autres organisations, une influence notable sur la votation du 24 septembre 1972. Mais, parmi les personnes qui soutiennent l'initiative, beaucoup se seraient ralliées aux propositions du Conseil fédéral et des Chambres si elles avaient eu la garantie que les livraisons aux pays en voie de développement ne seraient autorisées que dans des cas très restreints ou même ne seraient plus autorisées du tout. Mais, pour diverses raisons,

- 2 -

le Conseil fédéral n'a pas satisfait ce besoin compréhensible d'information avant la votation populaire et la mise en vigueur de la loi sur le matériel de guerre. Placés devant un conflit de conscience, nombre de citoyennes et de citoyens optèrent pour l'initiative et soutinrent de ce fait la solution rigide que représente un article constitutionnel interdisant l'exportation d'armes.

Réponse du Conseil fédéral: Ce n'est pas seulement dans l'opinion publique que la question de la fourniture de matériel de guerre aux pays en voie de développement, soulevée à l'occasion de l'examen de l'initiative sur l'interdiction d'exporter des armes, a été vivement débattue ; elle l'a été très largement aussi au Parlement où diverses propositions ont été faites, aussi bien dans les commissions que dans les deux conseils. En définitive, l'article 11, 2^e alinéa, lettre b, de la loi sur le matériel de guerre, adopté à l'unanimité par le Conseil des Etats et à une forte majorité par le Conseil national, dispose que les livraisons de matériel de guerre à un pays étranger sont interdites lorsqu'elles risquent de compromettre les efforts de la Confédération dans le domaine des relations internationales, notamment en ce qui concerne le respect de la dignité humaine, l'aide humanitaire ou l'aide au développement. La proposition du conseiller national Renschler, qui tend à interdire les livraisons de matériel de guerre aux pays en voie de développement, a été rejetée par 107 voix contre 47. Eu égard à cette décision, une interdiction générale prononcée en vertu de la proposition Renschler ne respecterait pas la volonté du législateur. Elle serait contraire aussi à l'article 11, 2^e alinéa, de la loi, précisant qu'il doit s'agir de matériel destiné à un pays donné, ce qui exige dans chaque cas un examen de la situation.

Aussi bien lors des débats parlementaires qu'après le vote populaire du 24 septembre 1972, le Conseil fédéral a déclaré qu'il adopterait dans le domaine de l'exportation des armes une politique prudente et fonderait ses décisions sur des critères rigoureux, ce qu'il avait déjà d'ailleurs précisé dans sa réponse du 18 septembre 1972 à la petite question urgente du conseiller national Reiniger. Il avait également relevé qu'il ne fallait pas préjuger les décisions futures et qu'il n'était donc pas opportun de prononcer d'ores et déjà un embargo contre un pays déterminé ou même contre un continent entier.

Le Conseil fédéral est au contraire tenu d'examiner à fond chaque cas. Pour cela, il recourt à tous les moyens disponibles permettant d'apprécier la situation régnant dans l'Etat destinataire. Outre les rapports des représentations suisses, il consultera d'autres éléments d'appréciations accessibles aux autorités, par exemples les sources d'information du Ministère public de la Confédération.

- 3 -

Dès lors, la question d'une interdiction d'exportation ne se pose plus de manière générale, mais seulement lorsqu'il s'agit de statuer sur une demande concrète concernant un pays donné. La décision dépend de l'appréciation des circonstances du moment. Si celles-ci se modifient, un nouvel examen de la situation peut s'imposer.

Une liste des pays frappés par l'embargo, telle que la demande M. l'Interpellateur, engloberait aussi des pays qui n'ont pas passé de commandes et qui peut-être n'en passeront jamais. Nos relations politiques et commerciales en seraient dès lors affectées sans nécessité. C'est là un des motifs qui s'oppose à l'établissement d'une telle liste.

Cependant, en vertu de l'article 13, 3e alinéa, de la loi sur le matériel de guerre, les commissions de gestion des conseils seront renseignées chaque année sur le détail des exportations de matériel de guerre. Une attention particulière sera vouée en outre au problème des livraisons à des pays en voie de développement.